Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 172. Freitag, den 26. Juli 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Chr. Friedrich Scherenberg

ist 1798 in Stettin geboren, gegenwärtig also schon über 50 Jahr und kein „junger Kommis" mehr, wozu ihn die „Blätter für lit. Unterh." gemacht hatten. Sein Vater war Kaufmann in Stettin und siedelte später nach Travemünde über. Die Knabenjahre, zumal die während der Stettiner Belagerungszeit, verbrachte Sch. bei Verwandten in Stepenitz. Er war für den Kaufmannsstand bestimmt und wurde, etwa 15 Jahr alt, zu einem Advokaten in die Schreibstube gegeben, wo er zur Verschönerung seiner Handschrift Aktenstücke kopiren sollte. Der Advokat erkannte das Talent des Knaben und bestimmte den Vater, seinem Sohne durch ferneren Schulbesuch eine wissenschaftliche Laufbahn offen zu halten. Sch. kam nun aufs Stettiner Gymnasium; seine Thätigkeit war aber dort nicht der Schule, sondern dem Liebhabertheater zugewandt. Plötzlich verschwand er aus dem Elternhause und schrieb dann aus Berlin, sein Plan sei, Schauspieldichter zu werden. Der Vater machte gute Miene zum bösen Spiel und so blieb der neunzehnjährige Sch. zwei Jahre lang (1817—18) in Berlin, mit Anfertigung dramatischer Stücke beschäftigt. Der Generalintendant der Königl. Schauspiele, dem er eins seiner Schauspiele übergeben, empfahl ihn an Pius Alex. Wolff und dieser veranlaßte ihn, praktischer Schauspieler zu werden. Drei Jahre lang debütirte Sch. nun in Magdeburg bei der Hostowskyschen Truppe. Plötzlich (1821) heirathete er, sagte den Brettern Lebewohl und beschloß, ein „ordentlicher Mensch" zu werden. Er wurde eine Art von Konsistorialsekretair, doch kaum begonnen, war die Beamtenlaufbahn auch schon wieder zu Ende. Es kamen jetzt schmalköstige Zeiten für den jungen Ehemann, bis der Zufall ihn zum Sekretair der „Donataires" machte. Diese Donataires, (Schenkungsinhaber, welche Napoleon mit im Auslande liegenden Gütern beschenkt hatte), führten damals ihren berühmten Prozeß gegen den Fiskus aller der Länder, die ganz oder theilweise zu dem napoleon. Königreich Westfalen gehört hatten. Scherenberg führte nun die ganze schwierige, überaus verwickelte Correspondenz der Donataires. Im Jahre 1832 war endlich der Prozeß, der 10 Jahr gedauert hatte, zu Ende. Scherenberg blieb in Magdeburg und kam auf den Einfall, von seinen Ersparnissen und einer Erbschaft ein Haus zu bauen. Nach 5 Jahren war er damit fertig, aber nun brach doppeltes Unglück über ihn herein. Ein falscher Freund brachte ihn durch unwürdige Spekulation um Haus und Hof, aber fast härter noch traf es ihn gleichzeitig im Schoße seiner Familie. Der Schmerz des Lebens kam über ihn, aber das Leid ward ihm zum Heil, aus der Taufe des Unglücks ging der Dichter hervor. Seitdem lebt er in Berlin, wo er freilich auch noch schwere Kämpfe zu bestehen gehabt hat. Mühsam und nur Schritt vor Schritt errang er sich Anerkennung und äußerlich gesicherte Stellung. Jetzt wohnt er vor dem Potsdamer Thor, in der Thiergartenstraße, nicht weit von Schönleins Sommerhaus. Er ist jetzt über 50 Jahr alt, sieht aber weit jünger aus. Die Frische seiner Seele spiegelt sich in seinen Zügen. Erst kürzlich ist er als Dichter, aber als gereifter Dichter an die Oeffentlichkeit getreten, und eben deshalbt hat er uns aus der Fülle des Lebens heraus Dich ungen statt der Erdichtungen geboten. Wenn irgend etwas dazu mitgewirkt hat, unsre moderne Poesie auf den Stand jener öden gedanken- und thatleeren Romantik hinabzudrücken, aus der sie sich bei dem besten Willen noch immer nicht wieder erheben kann, so ist es die grundfalsche Annahme, daß das Dichten lediglich eine Sache der Jugend sei. Allerdings, welcher junge Mann macht nicht Verse! Der Quartaner, in dessen Brust die ersten Träume der Liebe wie Wiesennebel aufzusteigen beginnen, lernt, er weiß nicht wie, seine unaussprechlichen Gefühle in gereimte Worte bringen. Versemachen ist wie Schreiben und Lesen ein Allgemeingut geworden; aber Versemachen und Dichten ist sehr zweierlei. Erst der ist ein Dichter, dessen dichterische Kraft siegreich mit dem Leben gerungen hat. Wen die Conflikte des Lebens um sein Bischen Poesie bringen, der ist nie ein Dichter gewesen und eine poetische Ader, die vertrocknen kann in der Sonnenhitze des wirklichen Lebens, mag immerhin vertrocknen, es ist nicht Schade um sie. Die Feuer des Lebens schmelzen das Gold aus; nur wo nie ein Goldkorn war, wird Alles zu Schlacke. Scherenberg ist ein wirklicher Dichter. In einem Alter, in dem die Lorbeeren anderer Schriftsteller welk zu werden pflegen, ist er zur literatischer Bedeutung gelangt und wird sicher seinen Platz unter den Deutschen Dichtern behaupten. Bis Jetzt kennen wir von ihm zwei Heldengedichte „Ligny" nnd „Waterloo" und seine kürzlich in 2. Auflage erschienenen gesammelten Gedichte. Außer der ursprünglichen Dichterkraft sind es besonders drei Faktoren, welche die Scherenbergsche Poesie karakterisiren: 1. das Geistreiche, welches sich in der Antithese, im überraschenden Bilde und schlagenden Vergleich ausprägt; 2. das Humoristische, das sich in einer bis zur Abgerissenheit gesteigerten Kürze kund giebt und mehr espritartig als komisch wirkt; 3. die Macht der Schilderung. Wir müssen es uns leider versagen, Proben hierzu aus Sch's Poesie abzudrucken; wir würden am Ende ganz „Waterloo" nachdrucken müssen und das ist bekanntlich nach literarischem Völkerrecht nicht erlaubt. Das ebengenannte Heldengedicht reiht sich würdig dem Besten aller Zeiten und Völker an. Mit Ausnahme der Einleitung, welche die preußischen Fahnen weiht, ist es in fünffüßigen Jamben ohne Reim geschrieben, die aber nicht selten durch den Inhalt in wogende Wallung gebracht werden. Die Zueignung des Gedichtes lautet:

„Euch Heldenschmuck aus Deutschlands größten Jahren,
„So lang' es Deutsche giebt in Volk und Land,
„Euch Letzten jener lichtgewordnen Schaaren
„Mit grauem Haar und dem verblichnen Band,
„Euch Freiheitskämpfern unterm- überm Sand,
„Sing' ich mein Lied, sing' Lust und Klage,
„Wie mahnend über Trümmern weht die Sage.

„Euch aber unsern jungen Schwerdtgewalten,
„Die ihr auf Dänisch Leder schriebt: Hurrah! —
„Wir sind die Söhne noch von unsern Alten
„Trotz dreiunddreißigjähr'gem Capua, —
„Werf' ich mein Lied in Eurer Fahne Falten,
„Die alte Treu' in Jung-Germania;
„Nur drauf', ob sich der Ost, der West erhebet,
„Es geht, so wahr ein Gott im Himmel lebet!"

Der elektromagnettsche Telegraph.

4.

Wir haben die Entstehung und Fortleitung eines galvanischen Stromes bereits auseinandergesetzt. Zur Korrespondenz wird der Strom nun in folgender Weise benutzt.

Ein hufeisenförmiges Eisen, auf dessen beide Arme zwei Rollen von Holz oder Metall gesteckt sind, wird dadurch magnetisch gemacht, daß ein über die

---

Ein englischer Baronet.

(Fortsetzung)

Hier, liebe Amalie, wurde ich am vorigen Abend durch ein fürchterliches Pochen an der Thür unterbrochen. Wer war es? — Sir Pitt Crawley in der Nachtmütze und im Schlafrocke. Ich kann Dir nicht beschreiben, wie er aussah. Da ich mich vor einem solchen Besuche entsetzte, trat er näher und ergriff mein Licht. „Nach elf Uhr darf kein Licht mehr brennen, Miß Scharf!" sagte er. „Gehen Sie nun im Finstern zu Bette, Sie kleine hübsche Hexe (damit meinte er mich) und wenn Sie nicht wollen, daß ich jede Nacht komme und das Licht auslösche, so sorgen Sie dafür, daß Sie um 11 Uhr im Bette sind!" Damit ging er lachend davon. Du wirst mir glauben, daß ich solche nächtlichen Besuche nicht begünstigen werde. In der Nacht werden jetzt ungeheure Spürhunde losgelassen, welche die ganze Nacht hindurch heulen und den Mond anbellen. „Diesen Hund hier nenne ich Schlächter," sagte Sir Pitt, „denn er hat, wie Sie ihn sehen, einen Mann gewürgt und wird mit einem Ochsen fertig. Seine Mutter hieß sonst Flora; jetzt nenne ich sie aber Aurora, denn sie ist zu alt und kann nicht mehr beißen, ha, ha!"

Vor dem Hause, das ein häßliches altmodisches Gebäude von Mauersteinen ist mit hohen Schornsteinen und Giebeln im Stile aus der Zeit der Königin Beß, befindet sich eine Terrasse, auf welche sich die Thür des großen Saales öffnet. Dieser Saal, liebe Amalie, ist gewiß so groß und schauerlich wie der in dem lieben Schlosse Udolphs. Er hat einen ungeheuern Kamin, in welchem die halbe Schulstube aus unserer Pension Platz hätte; auf dem Roste des Kamins könnte man wenigstens einen Ochsen braten. Rund herum an den Wänden hängen ich weiß nicht wie viel Crawley-Generationen, einige mit Bärten und Krausen, einige mit großen Perrücken und Schuhen, einige in langen steifen Kleidern, die wie Thürme aussehen, und andere mit langen Locken und fast gar nichts auf der Brust. An dem einen Ende des Saales und an beiden Seiten befinden sich große Thüren mit Hirschgeweihen, die in das Billard- und Bibliothekzimmer, in das große gelbe Zimmer und die Morgengemächer führen. Im ersten Stock giebt es gewiß wenigstens zwanzig Schlafzimmer und in einem derselben steht dae Bett, in welchem die Königin Elisabeth geschlafen hat. Meine neuen Zöglinge haben mich diesen Morgen durch alle diese schönen Zimmer geführt. Sie werden nur um so düsterer, weil den ganzen Tag über die Laden geschlossen sind; in jedem fürchtete ich ein Gespenst zu erblicken, sobald Licht hineinfiel. Das Schulzimmer ist im zweiten Stock; an der einen Seite stößt mein Schlafzimmer daran, an der andern das der jungen Mädchen. Dann giebt es noch die Zimmer Herrn Pitt's — Herr Crawley's wie er jetzt genannt wird — des ältesten Sohnes und die des Herrn Rawdon Crawley, der Offizier und jetzt bei seinem Regimente ist. An Raum fehlt es also nicht. Ich glaube, man könnte alle Leute von Russell-Square da unterbringen und es würde noch immer Platz übrig bleiben.

Eine halbe Stunde nach unserer Ankunft läutete die große Glocke zum Mittagsessen. Ich stieg mit meinen beiden Zöglingen hinunter. Ich soll nämlich wie ein Glied der Familie behandelt werden, ausgenommen an Gesellschaftstagen, an denen ich mit den Kleinen oben esse. Meine Zöglinge sind zwei hagere unbedeutende kleine Dinger, acht und zehn Jahre alt.

Also die große Glocke läutete zu Mittag und wir versammelten uns im

Rollen vielfältig gewundener, mit Seide dicht übersponnener Kupferdrath von dem Leitungsdrathe die galvanische Strömung empfängt. Der Magnetismus des Eisens dauert so lange wie der Strom und hört mit diesem wieder auf.

Während der Dauer der magnetischen Kraft zieht das Eisen ein anderes nahe an den beiden Enden seiner Arme schwebendes Eisen — den Anker — an und läßt denselben nach Aufhören des Stromes und des Magnetismus wieder frei.

Denkt man sich nun den Anker in Form eines Triangels mit einem einwärts gehenden Zahn an jedem Arme, ein Rädchen in sein offenes Delta schließend, so wird man begreifen, daß auf dem einen Arm, durch den Magnet seitwärts gezogen, der Zahn des anderen Armes in das Rädchen eingreift und dessen Umdrehung aufhält, daß aber, sobald der Magnet nicht mehr wirkt, der Triangel in seine normale Lage zurückkehrend, der Bewegung des Rades kein Hinderniß mehr entgegenstellt.

Da aber hierdurch wohl eine Bewegung des Rädchens und des mit demselben verbundenen Weisers, aber keine genaue Berechnung möglich wäre, so wird an dem Arme des Ankers, welcher dem Hufeisen gegenübersteht, eine kleine Feder angebracht, die den Zahn dieses Armes fortwährend in die Zähne des Rädchens drückt. Wird nun der Magnet thätig, so zieht er den Arm an und giebt dadurch dem Rädchen Luft, jedoch nur für den Schritt eines Zahnes, indem der andere Arm des Triangels sofort auf der anderen Seite des Rädchens eingreift.

Hört der elektrische Strom und damit die magnetische Kraft des Hufeisens auf, so fällt der Triangel in seine alte Stellung zurück und das Rädchen macht einen Schritt mehr.

Das Rädchen geht also um zwei Schritte weiter, so oft man einen elektrischen Strom in dem Drathe entstehen und wieder aufhören läßt.

Auf diese Weise hat der Absender es vollkommen in seiner Macht, die Bewegung des Rädchens zu beherrschen.

Dasselbe steht mit dem Weiser eines Zifferblattes in Verbindung, welches 34 Zeichen enthält.

Der Weiser macht jedesmal einen Schritt, wenn das Rädchen, welches 68 Zähne hat, deren zwei macht.

Der Absender hat daher nur so viel Ströme zu veranlassen, als der Weiser Schritte zu dem gewünschten Buchstaben auf dem Zifferblatte zurückzulegen hat.

Einer der einfachsten Apparate zur Absendung telegraphischer Nachrichten ist ohne allen Zweifel die Kupferscheibe.

Diese präsentirt auf der Oberfläche ein Zifferblatt mit einem Alphabet von 22 Buchstaben und 10 Zahlen.

Durch den Zeiger, welchen der Telegraphist nach Belieben von links nach rechts umdrehen kann, wird eine unter dem Zifferblatt liegende Kupferscheibe in Bewegung gesetzt. Diese Scheibe hat am Rande 34 Einschnitte, welche mit Holz, Elfenbein oder anderen Isolatoren gefüllt sind.

Ein Drath aus der Batterie berührt von unten her fortwährend die Kupferscheibe und ladet sie hierdurch mit dem galvanischen Strome, der Drath dagegen, welcher in die Ferne geht, schleift am Rande der Scheibe. Wird nun der Zeiger und mit ihm die Scheibe gedreht, so berührt dieser schleifende Drath abwechselnd das Kupfer oder die mit Holz (oder Elfenbein) eingelegten Einschnitte des Randes der Scheibe. Berührt er das Kupfer, so empfängt er den galvanischen Strom, berührt er das Holz, so hört dieser wieder auf.

Bei der gänzlichen Umdrehung der Scheibe wird 34 Mal der Strom fortgeleitet und unterbrochen, und wird daher auf der Station, an welche eine Meldung geschieht, auch 34 Mal das Hufeisen magnetisch und wieder neutral machen, 34 Mal den Anker anziehen und zurückfallen lassen, und da dieser jedesmal das Rädchen zwei Schritte weiterbewegt, dieses aber 68 Zähne hat, eine ganze Umdrehung desselben hervorrufen.

Wie bei der ganzen Umdrehung, wird bei der theilweisen die Bewegung des Rades bei der Ankunftsstation genau in dem Maße stattfinden, wie die Bewegung der Scheibe bei der Abgangsstation. Wird hier die Scheibe mit dem Zeiger auf g gedreht, so wird daher an der betreffenden Station das Rädchen ebenfalls seinen Zeiger auf g drehen.

Die auf diese Weise einlaufenden telegraphischen Meldungen werden vom Zifferblatte buchstabenweise abgelesen; 15 bis 20 Buchstaben können in einer Sekunde auf diese Weise gemeldet und zugleich gelesen werden.

Zu der Erwartung fortwährender Vervollkommnung des Telegraphenwesens berechtigt schon der Inhalt der vielen kunstreichen Einzelnheiten, welche bei demselben in kurzer Zeit in Anwendung gekommen sind, deren Beschreibung bei einem allgemeinen Umriß des Princips von dem Leser nicht erwartet werden wird, und die den technischen Journalen überlassen bleiben muß, welche mit Hülfe von Zeichnungen die Darstellung deutlicher zu machen im Stande sind.

Amtliches.

Auf Grund des §. 3 der Verordnung über die Presse vom 5. Mai v. M. hat der Minister des Innern den Verkauf, die Vertheilung, Ausstellung oder sonstige Verbreitung nachstehend benannter Zeitschriften: 1) Leipziger Reibeisen, redigirt von E. Kauffer, gedruckt bei Friedich Andrä, zu Leipzig, 2) Vaterlandsblätter, redigirt von C. E. Cramer, gedruckt bei Friedrich Andrä, in Kommissionsverlag von Heinrich Matthes zu Leipzig, für den Umfang des preußischen Staats verboten.

* Für die Provinz Preußen ist eine Rentenbank errichtet worden, deren Direktion ihren Sitz in Königsberg hat. Zu Mitgliedern der Direktion sind vorläufig ernannt, zum Direktor der R. Rath Müllner, zum 2. Mitgliede der R. R. Hohenfeldt, zum 3. Mitgliede mit dem Titel Provinzialrentmeister der bisherige R. H. K. Buchhalter Hermenau.

* Für die Ermittelung der Thäter des in der Nacht vom 17. bis 18. Juni d. J. auf dem Etablissement des Rathmanns Dorn bei Schöneck verübten gewaltsamen Diebstahls ist von der hiesigen Regierung eine Prämie von 50 Thalern ausgesetzt worden.

* Am 11. Juli 1850 ist der Evangelische Ober-Kirchenrath (Abtheilung des Kultusministeriums) in seine Funktionen eingetreten.

* Die Physikatsstelle des Marienburger Kreises (fixirtes Gehalt 200 Thlr.) ist durch die Versetzung des Kreisphysikus Dr. Augustin nach Pr. Stargardt erledigt.

* Das letzte Amtsblatt bringt mehrere Lebensrettungen aus der Gefahr des Ertrinkens zur öffentlichen Kenntniß. Der Töpfer Biesler in Schöneck, der Lehrer Schrötter in Fürstenwerder, der Schuhmacher Lange und der Eigenkäthner Gädtke in Schönsee haben dafür Belohnungen in Gelde erhalten.

* Der Oberkontrolleur Manke in Schöneck ist zum Steuerinspektor ernannt.

* Dem Oekonomiekommissionsrath v. Halle zu Königsberg ist der Dienstkarakter „Landesökonomierath" verliehen worden.

* Der „preußische Adler" und der „Wladimir" unterhalten in diesem Sommer die Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt. Aus Stettin werden sie abwechselnd jeden Sonnabend Mittag, aus Kronstadt jeden Sonnabend Abend abgefertigt. Passagepreise: 60, 40, 23½ Rthlr.

Berlin, den 24. Juli. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 102ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 61,225; 2 Gewinne zu 1000 Rt. fielen auf Nr. 6719 und 41,169; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1969 und 5432; 3 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 11,267. 15,993 und 66,780; und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 9261 u. 73,704.

— Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 8. d. M. zu genehmigen geruht, daß die im Rybnicker Kreise in Oberschlesien belegenen, pachtlos werdenden Domainenvorwerke Poppelau, Birtultau und Chwallawitz zum Zweck der Gründung von landwirthschaftlichen Erziehungsanstalten für die oberschlesischen Typhuswaisen einstweilen auf 10 Jahre, mit Vorbehalt der Genehmigung der Kammern, zur Verfügung gestellt werden.

— Den besten Schützen bei der Infanterie wird, laut Kabinetsordre vom 25. April d. J., ein äußeres Abzeichen auf der Uniform verliehen werden, mit der Maßgabe, daß bei den mit leichten Perkussionsgewehren versehenen Infanterie-Bataillonen per Kompagnie nicht mehr als 10 der besten Schützen, die Unteroffiziere eingeschlossen, dieses Abzeichen tragen sollen. Die näheren Bedingungen, an welche die Erwerbung des Schützen-Abzeichens geknüpft ist, werden den resp. Truppen-Kommando's besonders zugehen.

Kleine Lokalzeitung.

* Am 24. d. Mts. (Mittwoch) ist der ehedem hier ansässige Buchhändler Friedrich Gerhard zu Berlin vom dortigen Schwurgerichtshofe in contumaciam zu 100 Rthlr. Geld event. 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er sich als Verleger der Steinmannschen Schrift, „die preußische Revolution ꝛc." der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Staatsangehörigen gegen einander schuldig gemacht habe. Steinmann wurde zu derselben Strafe verurtheilt.

* Die Sterbekasse des hiesigen Arbeitervereins ist in einem so erfreulich guten Zustande, daß von Jetzt ab, bei Auszahlung eines Sterbegeldes von 23 Rthlr. für jedes Mitglied das Einkaufsgeld bedeutend hat herabgesetzt werden können, und zwar bis zum 40. Lebensjahre auf 10 Sgr., bis zum 55. Lebensjahre auf 15 Sgr. Nähere Auskunft wird im Gasthofe zur Weintraube am Unter-Fischmarkt No 1618 ertheilt.

* Der hiesige Verein der Handlungsgehülfen wünscht sich zu reorganisiren, um ein regeres Interesse für sich zu erwecken. Heute um 7 Uhr ist zu dem Zweck eine Generalversammlung angesetzt.

* **Briefwechsel.** Danzig: B. „die Sonne" scheint uns zur Aufnahme nicht geeignet, wir bitten um weitere Beiträge. N. N. Wir wünschen unsre „Lokalzeitung" auf der anständigen Höhe einer Zeitung zu erhalten und Sie werden Ihre Enten schon auf andern Wogen schwimmen lassen müssen. — X. „Brief aus der Kaltwasserheilanstalt" sehr erwünscht! — Pr. Stargardt. Fernere Mittheilungen werden uns angenehm sein. Breslau. Thut uns leid aber wir führen keine „politische Flagge"; wir bitten dagegen um Betheiligung am Feuilleton. — Köslin Nr. 59 ist eingetroffen, Nr. 58 aber ausgeblieben!

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. Die „Bürger-Ressource" feierte ihr hübsches Sommerfest, woran Familien und Gäste sich betheiligten, unter Musik und anderen harmlosen Festlichkeiten, am 23. d M. in Kleinheide. — Herr Vogel, früher Regisseur hiesiger Bühne, ist mit einer aus 20 tüchtigen neu engagirten Mitgliedern, worunter der berühmte Kluck-Börner, am 24. d. nach dem Badeort Cranz abgereist, um das dortige Publikum während der Bade-Saison durch Aufführung kleiner Stücke zu erheitern. Im Fall Herrn Vogel dazu die Konzession ertheilt werden sollte, beabsichtigt derselbe abwechselnd auch hier im Fridericischen Garten auf dem Hufen, Gastvorstellungen in einem „Tivoli-Theater" zu geben. — Das alte Postgebäude wird zu einer Rentenbank benutzt werden. — Der Han-

---

kleinen Wohnzimmer der Lady Crawley und der Mutter der jungen Mädchen. Ihr Vater war ein Eisenhändler, und man sprach von dem großen Glück, das sie durch ihre Heirath machte. Sie sieht aus als wäre sie einmal recht hübsch gewesen; aber ihre Augen stehen immer voll Thränen über den Verlust ihrer Schönheit. Sie ist blaß und hager, hat hohe Schultern und spricht fast kein Wort. — Ihr Stiefsohn, Herr Crawley, befand sich ebenfalls in dem Zimmer, in voller Toilette, steif wie ein Leichenbitter. Er ist blaß, dürr, häßlich schweigsam, hat Steckelbeine, keine Brust, einen heufarbigen Backenbart und strohfarbiges Haar, das wahre Ebenbild seiner seligen Mutter über dem Kamine — Griseldis aus dem edlen Hause Binkie.

„Die neue Gouvernante, Crawley!" sagte Lady Crawley, indem sie mir entgegen kam und die Hand reichte, „Miß Scharf!"

„Ach!" antwortete Herr Crawley, nickte einmal ein klein wenig mit dem Kopfe und las in einer großen Broschüre weiter, die vor ihm lag.

„Sie werden hoffentlich freundlich gegen meine Mädchen sein," fuhr Lady Crawley fort und — die Thränen traten ihr in die rothen Augen.

„Nun freilich, Mutter!" fiel die Aelteste ein und ich erkannte auf den ersten Blick, daß ich diese Frau nicht werde zu fürchten haben.

„Es ist servirt!" rief der Haushofmeister, ein schwarz gekleideter Mann mit einem ungeheuren Busenstreifen. Lady Crawley nahm den Arm ihres Stiefsohnes ued ging voraus in den Speisesaal, wohin ich mit beiden Zöglingen an der Hand folgte. (Schluß folgt.)

delsminister Hr. v. d. Heydt wird nunmehr Sonnabend den 27. d. M. allhier erwartet. — Eine Stammkompagnie des 1. Königsberger Landwehrbataillons steht in Pillau in Garnison. (K. Z.)

Memel. Am Sonnabende, dem Schlußtage der diesmaligen Schwurgerichtssitzungen, kam der durch die Presse erwähnte, in Prökuls verübte Mord zur Verhandlung. Die Sitzung dauerte, einschließlich einer Pausestunde, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Ein Zuhörerpersonal hatte sich versammelt, welches dergestalt heranwuchs, daß die Räume es nicht zu fassen vermochten. Als Angeklagte standen in den Schranken: 1) die Wirthsfrau Kurschis, Mutter von 3 Kindern und erst 26 Jahre alt; 2) die Bauermädchen Trude Willemeit und Else Kiratis, beides jugendliche Wesen von 18 und 17 Jahren und ansprechender Persönlichkeit. Die Wirthsfrau Kurschis war angeschuldigt, die beiden Bauermädchen überredet und ihnen den Auftrag gegeben zu haben, ihre Schwiegermutter auf dem Gange nach einem benachbarten Orte zu erdrosseln oder in den Teich zu stoßen, der sich an dem Wege der Alten befindet. Das Motiv zu dieser That liegt in dem Verlangen, die Alte, welche bei ihr auf Ausgedinge war, als eine feindselige Person und unnütze Brodesserin aus dem Wege zu räumen. Die beiden Bauermädchen dagegen hatten die Anklage der Ausführung dieser gräßlichen That auf sich. Beide Mädchen räumten ihre Schuld vollkommen ein, dagegen bestritt die Kurschis hartnäckig, irgendwie dieselben zum Morde veranlaßt zu haben. Es stellten sich aber Thatsachen heraus, die unmittelbar für die Schuld der Kurschis sprachen. Denn außer der Bezüchtigung der Mädchen, welche unter Thränen ihr es geradezu ins Gesicht sagten daß nur sie an ihrem Verderben Schuld sei und sie durch Leugnen ihre Schuld nicht noch größer machen solle, legten auch 15 Zeugen äußerst gravirende Aussagen ab, so daß ihre Schuld den Geschwornen unzweifelhaft sein mußte. Nach dem Verhör hielt der Staatsanwalt Funk eine meisterhafte Rede über die Thatfrage. Hierauf nahm der Defensor der Frau Kurschis, Justizrath Bock, das Wort. Wo so vieles für die Schuld seiner Clientin sprach, konnte wenig zur Entkräftigung oder Abwälzung derselben angeführt werden. Die Geschworenen verkündigten nach halbstündiger Berathung das Verdikt, welches einstimmig das Schuldig über die Angeklagte Kurschis aussprach. Nachdem der Defensor der Mädchen, Kreisgerichtssekretär Tägen, dem Gerichtshof darzuthun suchte, daß hier kein Mord, welcher eine vorherige, reifliche Ueberlegung erfordere, sondern nur eine einfache Tödtung geschehen, verkündete der Gerichtshof sein Urtheil dahin, daß die Kurschis mit dem Rade von oben vom Leben zum Tode zu bringen, die Mädchen aber in Berücksichtigung ihrer großen Jugend und in Betracht des Umstandes, daß sie von einer Respektperson verführt, jede mit 20jähriger Zuchthausstrafe zu belegen, so wie nach Verbüßung derselben jede noch auf eben solche Zeit unter polizeiliche Aufsicht zu stellen sei.

Bromberg, 22. Juli. Von öffentlichen Bauten, welche jetzt im Großherzogthum Posen zur Ausführung kommen, haben wir zunächst mehrere Chausseelinien zu merken. Es wird nämlich, die von Thorn nach Inowraclaw in den letzten Jahren gebaute Linie mit aller Kraft fortgesetzt, so daß man deren Vollendung über Inowraclaw nach Posen in 2 bis 3 Jahren zu erwarten hat; ferner geht die Chaussee von Bromberg nach Thorn ihrer Beendigung immer mehr entgegen; auch von Nakel nach Posen ist eine Chausseelinie projektirt, und ihr Bau von Nakel aus über Exin begonnen. Rechnet man hierzu die Chaussee von Bromberg nach Polnisch-Crone, zu deren Bau der Staat 30,000 Rthlr. herzugeben versprochen hat, und deren Beginn nächstens zu erwarten steht, da die Zeichnung der noch fehlenden Summe von ebenfalls 30,000 Rthlrn. durch Aktien fast gedeckt ist, so liegt es klar zu Tage, daß die Provinz Posen in neuester Zeit von der Regierung mit öffentlichen Bauten sehr reichlich bedacht wird, — wenigstens im Vergleich zu früheren Jahren, wo wenig oder gar nichts geschah. Wir können übrigens nicht unbemerkt lassen, daß auch der Bau der Bahnhöfe für die Ostbahn, so wie der Brücken über die Küddow begonnen hat und dieselben wahrscheinlich noch in diesem Jahre beendet werden. (D. R.)

Köslin. Am 21. Vormittags $10^1/_2$ Uhr traf der Handelsminister, Herr v. d. Heydt, von Kolberg kommend, hier ein, empfing die Deputation der städtischen Behörden, der Kaufmannschaft 2c., besuchte die Oberpostdirektion, das Regierungsgebäude, besichtigte nach dem Diner bei Hr. Reg. Präsidenten von Fritsche den Chausseebau nach Nest und berührte auf dem Rückwege die Behrendsche Papier-Fabrik und die Schlutiussche Eisengießerei. Am 22. setzte er seine Reise nach Osten fort.

Stettin, 22. Juli. Der Holzhandel ist die bedeutendste Branche des Stettiner Exporthandels und beschäftigt eine sehr große Zahl von Arbeitern. Die Holzläger im Flusse erstrecken sich oberhalb der Stadt über eine Meile weit stromaufwärts. Bei hohem Wasserstande im Frühjahre ist es ein paar mal vorgekommen, daß sich Holz von den Lägern losriß und den Fluß hinabtrieb. Dies gab der Eisenbahndirektion zu der Befürchtung Anlaß, das herabtreibende Holz könne ihrer Brücke Schaden zufügen, und sie beantragte deshalb, die Holzläger sollten so befestigt werden, daß die Hölzer nicht abtreiben könnten. Die Holzhändler in deren eigenem Interesse es liegt, ihr Eigenthum zu schützen, befestigten nach Möglichkeit ihre Läger, konnten jedoch nicht verhindern, daß in diesem Frühjahr bei einem Hochwasser, wie wir es freilich seit einem halben Jahrhundert nicht gehabt haben, einzelne Balken und ganze Flossen losgingen und die Eisenbahnbrücke passirten, ohne jedoch dieselbe zu beschädigen. Die Eisenbahn-Direktion wandte sich an die Regierung und diese verlangt jetzt, daß die Holzhändler auf ihre Kosten im Dammschen See, eine Meile von der Stadt einen Holzhafen anlegen, dessen Baukosten auf ca. 40,000 Rtl. angeschlagen sind. Die Holzhändler, die der Stadt seit ca. 2 Jahren eine Abgabe von den Flossen zahlen, ohne daß von derselben dafür Einrichtungen zum Schutz ihrer Holzläger gegen Hochwasser getroffen worden sind, glauben, daß die Stadt, welche doch zunächst dabei betheiligt ist, daß die Bürger in ihrem Erwerbe geschützt werden, die Verpflichtung hat, ein tüchtiges Pfahlwerk da wo das Holz seit vielen Jahren liegt, aufführen zu lassen, um so die Gefahr, mit der die Brücke durch das Lostreiben von Hölzern bedroht ist, aufzuheben. Wenn das jetzt bezahlte Hafengeld nicht hinreicht, um die Kosten eines solchen Baues zu decken, so würden die Holzhändler gerne ein höheres zahlen, um die Ausführung desselben zu ermöglichen. Eine Verlegung der Holzläger nach dem dammschen See aber würden mit sehr großen Störungen des Geschäfts besonders für diejenigen Holzhändler verbunden sein, welche ihren Holzhof oberhalb an der Silberwiese haben, denn nicht allein daß sich ihr Lager dann viel weiter als gegenwärtig von ihrem Holzhofe befinden wird, es muß dann das Holz auch von dem dammschen See gegen den Strom, um zum Hofe zu gelangen, wo es verladen wird. Mit wie großem Aufenthalt und wie großen Kosten dies nur geschehen kann, ist jedem Sachverständigen ohne weiteres klar; die Schiffe aber im Dammschen See selbst laden zu lassen, wie ebenfalls projektirt werden könnte, würde ohne die großartigsten Baggerungs-Arbeiten zur Austiefung des Fahrwassers dahin nicht möglich sein. Diese Arbeiten würden nothwendig mehrere Jahre erfordern und die Kosten des projektirten Hafens um das drei- und mehrfache erhöhen. Es kann demnach nur zu wünschen bleiben, daß von diesem ganzen Plane abgestanden wird, und wenn man einmal einen allgemeinen Lagerplatz für das Holz herstellen will, dies auf Kosten der Stadt oder des Staats geschehe und dazu eine Stelle gewählt werde, die oberhalb der Holzhöfe liegt. (O.-Z.)

Stettin, 23. Juli. Heute Morgens $9^1/_2$ Uhr kehrte der preußische Adler von seiner 5. Fahrt zwischen hier und Cronstadt mit 112 Passagieren nach einer 64stündigen Reise zurück. Die Hinreise, unter nicht so günstigen Umständen mit 43 Passagieren, dauerte $69^1/_2$ Stunde. Unter den Passagieren befand sich der Prinz Friedrich Carl von Preußen, Sohn des Prinzen Carl, den, nach einem 7wöchentlichen Aufenthalte in Rußland, der Kaiser nebst dem Thronfolger bei regnigtem Wetter behufs Einschiffung an Bord des Adler geleiteten. Auf der Hinreise passirte der Adler in der Gegend von Dagoe 10 Russische Kriegsschiffe und auf der Rückreise traf derselbe Sonntags Morgens zwischen 4 und 5 Uhr einen russischen Kriegsdampfer und 2 Fregatten, deren Commandeur, der Großfürst Constantin, dem Prinzen Friedrich Carl einen kurzen Besuch am Bord des Preußischen Adler abstattete. Im Gefolge des preuß. Prinzen befanden sich außer seiner gewöhnlichen Dienerschaft zwei Kosacken als Wärter für zwei vom Kaiser ihm geschenkte kostbare Pferde.

Krakau. Vom 20. Juli berichtet die Schles. Z. ferner über den krakauer Brand: Von bedeutenden Gebäuden, die vernichtet wurden, sind zu nennen: die städtische Mühle, die technische Schule, das bischöfliche Palais, die Stadthauptmannschaft das Franziskanerkloster mit der Kirche, das Wielopolskische Schloß, das Dominikanerkloster mit der Kirche und das Bibliothekgebäude, das Josefsklofter mit Kirche, die Fleischbänke. Auf der Grodzkerstraße reichte das Feuer bis zum Jagielskischen Hause (Verderber gegenüber); vom großen Ringe brannte die Seite von der Weichselgasse bis zur Grodzkerstraße mit Ausnahme des Jablonowskischen und Wenzelschen Hauses, und auf die Marienkirche bis zum Monszinskischen Hause. Das Viertel, welches von der Weichselgasse, einer Ringseite, der Grodzkerstraße und dem Franziskanerplatz begränzt wird, ist demnach ganz abgebrannt. Die Universitäts-Bibliothek, welche bereits Feuer gefaßt hatte, ward noch gerettet; dadurch ist die ganze Annengasse erhalten. Ueber die Entstehung verlautet, daß das Feuer in der Mühle bei dem Einschmieren einer Radwelle entstand. Das Gerücht böswilliger Verbreitung möchte sich nicht bestätigen, indem sich das Feuer nur in der Richtung des Windes verbreitete und durch die Bauart der hiesigen Häuser wie von selbst weiter getragen ward. Nach Verlauf von 5 Stunden lagen ungefähr 150 Gebäude in Asche und fast 600 Familien waren obdachlos. Die meisten haben fast Alles verloren; leider sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen. Krakau wird dies neue Unglück schwer verwinden; es war ohnedies verarmt und hat in sich und in der nächsten Umgegend keine Hilfsquelle. Möge die gesunkene alte Stadt der polnischen Könige Mitleid und Hülfe in der Ferne finden! — Sehr zu wünschen wäre, daß Bauhandwerker von auswärts hierher kämen, indem die hiesigen Kräfte unmöglich ausreichen werden.

* Aus Triest wird geschrieben: Die Mannschaft eines von Sincapore mit einer Pfefferladung eingetroffenen Schiffes besteht großentheils aus Malayen und Chinesen. Sie erregen natürlich hier Aufmerksamkeit, besonders da einige derselben ohne Kopfbedeckung und mit langen Zöpfen die Straßen durchziehen.

Zürich. Eine ganz neue Sorte von Heirathsanträgen: ein liebender Vater bietet seine Tochter aus. „Ein betagter, kränkelnder Vater — so lautet ein „beachtenswerthes Avis" in der N. Z. Z. — wünscht seine ehrbare, für das höhere Lehr- und Erziehungsfach (Sprachen und Musik mit inbegriffen) und Hauswesen bestens herangebildete Tochter (von sehr angenehmen Aeußern) noch vor seinem Absterben ehelich glücklich versorgt zu sehen. Dem erkornen, würdigen Eidam, (sei er mit Glücksgütern gesegnet, oder zähle sich derselbe zu dem ehrbaren, schönen Lehr-, Nähr- oder Wehr-Mittelstande) wird dieselbe einst eine sehr bedeutende pekuniäre Mitgift zubringen, was evident nachgewiesen werden kann". Also ehrbar, musikalisch, häuslich, hübsch und reich: mehr kann man sicher nicht verlangen. Die Expedition der N. Z. Z. befördert frankirte und mit T. E. Z. Nr. 98 bezeichnete Anfragen.

* Am 15. d. begab sich eine junge Engländerin von Interlaken aus auf den Berg Hader (6860 Fuß überm Meere). Einen Mann, den sie oben antraf, ersuchte sie, ihren Namen in einen Baum zu schneiden, damit man wisse, daß sie dagewesen. Trotz dem Abmahnen dieses Mannes begab sie sich auf eine sehr gefährliche Stelle des zerklüfteten Berges. Da sie Abends nicht nach Interlaken, wo ihre Familie sich aufhält, zurückkehrte, stellte man Nachforschungen an und fand ihren Leichnam schrecklich zerschmettert an dem Fuße einer steilen Felswand.

* Heirathsstiftungen durch Agenturen oder Bureaux sind keineswegs modern, sondern ganz alt. In den „Briefen der Frau Gottsched" (Dresden 1771) finden wir aus dem Jahre 1733 die Vorschläge zur Errichtung eines Heirathskollegiums mitgetheilt, das in Pommern ins Leben treten sollte. Nämlich so. Es treten 1000 unverheirathete Personen männlichen und weiblichen Geschlechts zusammen, jede Person zahlt 7 Rtl. und so entsteht ein Fonds, von dessen Zinsen die Verwaltung des Vereins bestritten wird. Wenn sich ein Mitglied des Vereins verheirathet, erhält es von allen anderen Mitgliedern je 1 Rt. ausgezahlt, zusammen also 1000 Rt., wofür es aber verpflichtet ist, an seiner Statt ein neues Mitglied zu schaffen. Stirbt ein Mitglied, so steuern die Uebrigen je $^1/_2$ Rtl., welche Summe dem nächsten Verwandten des Gestorbenen ausgezahlt wird.

London. Das Athenäum v. 6. Juli erwähnt eine von Hrn. Catlin gemachte Erfindung, die darin besteht, das obere Verdeck des Schiffs so zu bauen, daß man es mit geringer Mühe ablösen kann, wonach es dann als Floß dient und das Mittel zur Rettung werden kann, sei es daß das Schiff strandet oder

in Brand geräth, in welchem letztern Fall man es bloß durch Einschlagen von Lücken versenken darf. Brächte man vollends blecherne Büchsen in diesem Verdeck an, welche Lebensmittel für mehrere Tage enthielten, so möchten wohl Tausende von Menschenleben gerettet werden.

London, 18. Juli. Von den unglücklichen Opfern der großen Pulverexplosion zu Benares hat man bis jetzt im Fluß und an seinen Ufern 119 Leichen und 46 Verwundete gefunden, von welchen letzteren 26 geheilt und nach Hause gesandt wurden. Die ursprüngliche Angabe von 1200 Leichen mag demnach wohl übertrieben sein, indeß steht doch fest, daß weit mehr Verunglückte den Strom hinabgeschwemmt sein müssen, als man auffand. Im Orte selbst, unter Trümmern vergraben, mag auch noch mancher Leichnam liegen.

— In Canton und Nachbarschaft wüthet eine Krankheit, die gewöhnlich Typhus genannt, von manchen Aerzten jedoch für eine ganz andere gehalten wird und manche Symptome mit dem gelben Fieber, andere mit der Pest gemein haben soll. Die von ihr Ergriffenen sterben durchweg, zuweilen schon nach 1/2 Stunde, gewöhnlich aber müssen sie sich mehrere Tage quälen. Zu ihrem Unglück lassen die abergläubischen Chinesen sich schlechterdings nicht von ihren Quacksalbern abwendig machen und verschmähen jede Hilfe europäischer Aerzte. — Die Theeernte läßt sich ziemlich gut an.

* Im Jahre 1849 wurden in Lüttich 405,030 Musketen-, Büchsen-, Flinten- und Pistolenläufe verfertigt, 1848 nur 380,414.

* Am 28. Juni brach Nachmittags gegen 4 Uhr über Philadelphia ein furchtbares Ungewitter aus, das in mehrere Häuser und Gebäude einschlug, aber ohne zu zünden. Der Blitz traf auch den Draht eines electrischen Telegraphen, dem er nachlief, mehrere Menschen und Pferde umwerfend, ohne sie jedoch zu tödten.

* Friedrich Wilhelm III. begegnete in Teplitz einem Invaliden, der einen großen weißen Schnurrbart trug und trotz seines hohen Alters mit stolzer militärischer Haltung einherschritt. Der bürgerlichgekleidete König redete ihn an: Soldat? — Jo! — Cavallerie? — Jo. — Husar? — Jo. — Nach einer kurzen Pause fragte der Invalide: Polizei? — Nein, König von Preußen. — Gratulier'.

* Kant sagte: „Kein Vernünftigdenkender wird, nach reiflicher Ueberlegung der Nichtigkeit menschlicher Dinge, dies Erdenleben noch einmal wiederholen wollen, auch wenn es in seiner Macht stände.“ Franklin aber sagte: „Ich würde mich doch entschließen, wieder von Vorne anzufangen.“ Wie kommt's, daß zwei so weise Männer hierin so verschiedener Ansicht sind?

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herren Sandars & Dunns.

♂ Wakefield, 19. Juli. Das Wetter ist in der vergangenen Woche für die Felder in unserm Distrikte sehr günstig gewesen. Bei einer starken Anfuhr von Weizen ist heute der Handel flau und Verkäufe geschehen zu einer Erniedrigung von völlig 1 s. pr. Qr. Gerste wie vorher. Hafer stetig. Bohnen werden höher gehalten. Andere Artikel unverändert.

Notirt wird pr. Qr.:

Weizen, Danziger, Königsb. u. Elbinger 43 a 45 s., extra 48 s.

Gerste, Imperial- 21 à 23 s, extra 24 s., Mahlsorten $52\frac{1}{2}$pf. extra 20 à 21 s.

Erbsen, blaue u. weiße Koch- 26 à 28 s., do. Mahl- 24 a 27 s.

P Danzig, vom 22. bis 26. Juni.

An der Bahn wird gezahlt für
Weizen 50—70 Sgr.,
Roggen 28 33 Sgr.,
Erbsen 28—35 Sgr.,
Gerste 4zeil. 20 - 24 Sgr.,
= 2zeil. 22—27 Sgr.,
Hafer 13—16 Sgr.
Rübsen und Rapps 79—82 Sgr.

Spiritus-Preise.

Den 26. Juli.

Danzig: 13 1/2 Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr..

24. Juli.

Stettin: Aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25 1/8 % bez., mit Faß 26 1/4 % bez. u. Br., 26 3/8 % G., pr. August 26 3/8 % in Regulirung bezahlt, bleibt Geld, pr. Frühjahr 24 1/2 % Br.

24. Juli.

Berlin: loco ohne Faß 14 1/3 à 1/6 Thlr. bez.
mit Faß pr. Juli 14 1/12 u. 14 Thlr. verk., 14 1/12 Br., 14 G.
Juli/August ebenso wie Juli.
Aug./Sept. 14 1/8 Thlr. Br., 14 G.
Sept./Okt. 14 1/4 a 1/8 Thlr. verk., 1/4 Br., 1/8 G.
pr. Frühjahr 1851 15 Thlr. Br., 14 5/6 a 7/8 G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Arendal, 8. Juli. Samarita, Allen.
Bremerhafen, 20. Juli. Jantina Annechina, Ostra.

Von Tönningen nach See clarirt am 19. u. 20. Juli: Sophia, Müller und Johanna, Douwes, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 25. Juli:
Louise, J. F. Pitt, von Hartlepool; Familie, M. F. Radmann und Ranger, Ths. Flett, von New-Castle, mit Kohlen.

Gesegelt:
Haabet, H. T. Jakobsen, n. Kopenhagen und Minerva J. Morris, n. London, m. Getreide.
Persuit, D. Dennemanu, n. New-Castle, m. Holz.

Schiffsfrachten. Danzig, 25. Juli. Seit dem 18. d M. sind bedungen: per Quarter Weizen nach London 3 s., 2 s. 11 d., nach Grimsby 2 s. 9 d., nach Grangemouth 2 s. 6 d., nach Firth of Forth 2 s. 3 d., 2 s. 9 d., nach Dundee 2 s. 11 d., nach New-Castle 1 s. 8 d., nach Fairham 3 s. 10 d., nach Weymouth wie nach New-Roß 4 s., nach Liverpool 3 s. 2 d. und nach Gloucester 3 s. 9 d.; per Last Roggen nach Amsterdam holl. Fl. 19; per Load fichtene Balken nach London 15 s., nach Hull 14 s. und nach Grimsby 13 s. 6 d.

Angekommene Fremde.

25. Juli.

Im Hotel de Thorn:
Hr. Kaufmann Graul a Königsberg. Hr. Gymnasiast Fischer a. Bertungen.

Im Englischen Hause:
Hr. Gutsbesitzer v. Zielinski a. Warschau. Hr. Ober-Ger.-Assessor Straßenstein n. Gattin a. Kaukehmen. Die Hrn. Kaufleute Heine, Verdun u. Lachmansky a. Berlin und Erfurt a. Koburg.

Im Hotel d'Oliva:
Hr. Kaufmann Keddig a. Stettin. Hr. Regierungs-Sekretär Schultz und Fräul. Mittmann a. Königsberg.

Im Hotel de Berlin:
Hr. Professor Poldamus nebst Gattin a. Greifswald. Hr. Partikulier Frank a. Königsberg. Frau Prediger Schumann a. Kätz. Frau Amtmann Heims a. Mohrungen.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):
Die Hrn. Kaufleute v. Prange a. Rotterdam, Mannheimer u. Simon a. Berlin, Wilhelm a. Stuttgart, Höpner a. Stettin und Harjes a. Bremen. Hr. Gutsbesitzer Reinhold n. 3 Söhnen a. Mühlenhoff Hr. O.-L.-G.-Referendar Buckoff a. Gollub. Hr. Intendantur-Rath Weidinger a. Königsberg. Hr. Lieutenant Wallter a. Dirschau. Frau Stadtrath Neumann a. Elbing.

Berlin, den 24. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam . . .	250 Fl.	Kurz	$141\frac{3}{8}$	$141\frac{1}{8}$
do. . . .	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{7}{8}$	$140\frac{5}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{1}{2}$	—
do.	300 Mk.	2 Mt.	$149\frac{5}{8}$	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $23\frac{7}{8}$	6 $23\frac{5}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	$80\frac{1}{12}$
Petersburg . . .	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{5}{8}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	—	$106\frac{1}{8}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{5}{8}$	—	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{8}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	107	Kur- u Nm.....	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	$104\frac{5}{8}$	$104\frac{1}{8}$	Pr. Bk.-A.-S	—	$99\frac{1}{2}$	—
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{1}{2}$	Gold à 5 thlr...	—	12	$11\frac{1}{2}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	Disconto......	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.				
Berl.-AhA	4	$91\frac{1}{4}$ à $\frac{5}{12}$ bz. u. G	Mgd. Halberst.	4	138 B.
do. Prio. O.	4	$95\frac{1}{2}$ G.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$87\frac{1}{2}$ G.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	101 G.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ G.
Berl. Stet.	4	$105\frac{3}{4}$ bz.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$ bz.
do. Prior.	5	$105\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	$41\frac{1}{4}$ G.
Pot.-Mgd.	4	$63\frac{3}{4}$ a $_4$ bz.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ bz. u G
do. Prior.	4	$93\frac{1}{4}$ bz.	do. Priorität.	4	$95\frac{3}{8}$ bz.
do. do.	5	$102\frac{1}{8}$ bz.	do. Priorität.	5	104 G.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{7}{8}$ bz. u G

№ 172. Intelligenz-Blatt. Danzig, 26. Juli 1850.

Bekanntmachung.

1] Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Culm.

Das im Culmer Landrathskreise belegene den Kaufmann Johann und Louise Mennaschen Eheleuten gehörige Erbpachtskruggrundstück Goscieniec № 1

soll am 1. Oktober 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtstelle subhastirt werden.

Der Reinertrag des Grundstücks von 136 Rtl. 25 Sgr. gewährt zu 5 pCt. einen Taxwerth von 2736 Rtl. 20 Sgr. und zu 4 pCt. einen Taxwerth von 3420 Rtl. 25 Sgr. Darauf haftet ein Erbpachtscanon von 28 Rtl. 20 Sgr., welcher zu 4 pCt. gerechnet, ein Capital von 716 Rtl. 20 Sgr. darstellt, so daß der Werth der Erbpachtsgerechtigkeit mit Ausschluß der auf 3453 Rtl. 24 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Gebäude und Pertinentien

zu 5 Prozent veranschlagt 2020 Rtl.
zu 4 Prozent do. 2704 Rtl. 5 Sgr.

beträgt.

Hypothekenschein und Taxe sind im Bureau III. einzusehen.

Druck von Edwin Groening in Danzig.